

Josef Pugl – Baumwärter



Altes Obst

Der Obstgarten bzw. die Streuobstwiese waren jahrhundertlang wichtige Komponenten der Versorgung auf den Bauernhöfen. Josef Pugl beschäftigte sich sein Leben lang mit der Kultivierung von Obst und erzählt uns hier, wie die Sommerarbeiten im Obstgarten anno dazumal aussahen.

Angst und bange wurde uns, wenn im April die Temperaturen so weit absanken, dass der Frost den Blüten und Knospen Schaden zufügen konnte. Das „Rauchen“, wie es heute in manchen Weingärten praktiziert wird, kannten wir damals auch. Ich erinnere mich noch daran, wie mein Mentor im Obstbau, der alte Innerhofer von Weißheim, unter seinen Nussbäumen kleine Feuer entzündete, damit er diese vor dem Erfrieren schützen konnte. Der Sommer war eine Zeit, in der wir für die Obstbäume nicht viel tun konnten, außer der Natur ihren Lauf zu lassen. Der Frühjahrsfrost war überstanden, die Eiseheiligen sind ebenfalls gut vorübergegangen und alles, was wir jetzt tun konnten, war dafür zu beten, dass der Hagel unsere Ernte verschonen würde. Es war ganz selbstverständlich, dass wir, wenn eine Gewitterfront aufzog, Weihwasser mit einem Palmbuschen in alle Himmelsrichtungen versprengten und dann ein Stück Palmholz im Tischherd verbrannten, damit der Herrgott uns vor dem Unwetter bewahren sollte. Oft hat es geholfen, aber leider nicht immer.

Im Sommer düngten wir immer wieder unsere jungen Bäume nach. Dafür trugen wir mit Körben den Stallmist in den Obstgarten und breiteten ihn um die Stämme herum aus, so dass der nächste Regen den Dünger tief in die Erde hineinbrachte. Der Sommer wurde bei allen mit der Heuernte und dem Hauen von Erdäpfeln, Kürbissen und Mais verbracht, denn kaum jemand lebte vom Obstbau allein, sondern alle hatten gemischte Landwirtschaften. Das Gras in unserer Obstanlage war durch den Schatten der Bäume besonders zart und fein. Damit hatten un-



sere Hasen und Schweindln die größte Freude. Für mich als jungen Burschen hieß das, jeden zweiten Tag mit Sense und Rechen auszurücken, um das Sau- oder Hasengras zu mähen. Tat ich dies im flacheren Teil, so brachte ich das Gras mit dem „Ziehachgoan“ nach Hause; erfolgte die Mahd im steileren Gelände, so trug ich es mit dem „Streubogen“ heim.

Blieb zwischen allen unseren Arbeiten noch Zeit, so brachten wir im Sommer den Keller auf Vordermann. Most und Wein mussten in den Fässern abgezogen werden, damit der Bodensatz im alten und der wertvolle Trunk im neuen Fass waren. Das passierte nicht mit Pumpen, sondern einfach mit einem Schlauch, an dem so lange gesaugt wurde, bis es zu rinnen begann. Alter Most wurde dafür verwendet, wieder ein Fass mit Essig anzusetzen, und bei Bedarf reparierte der Vater (er war Fassbinder) das eine oder andere Holzfass. Sah die Ernte vielversprechend aus, konnte es auch sein, dass er neue Leergebinde für unseren Keller herstellte. Hin und wieder Feldbeten sowie der eine oder andere Wettersegen in der Kirche gaben uns die Gewissheit, dass wir alles Nötige getan hatten, um im Herbst die Früchte unserer Arbeit einbringen zu können.



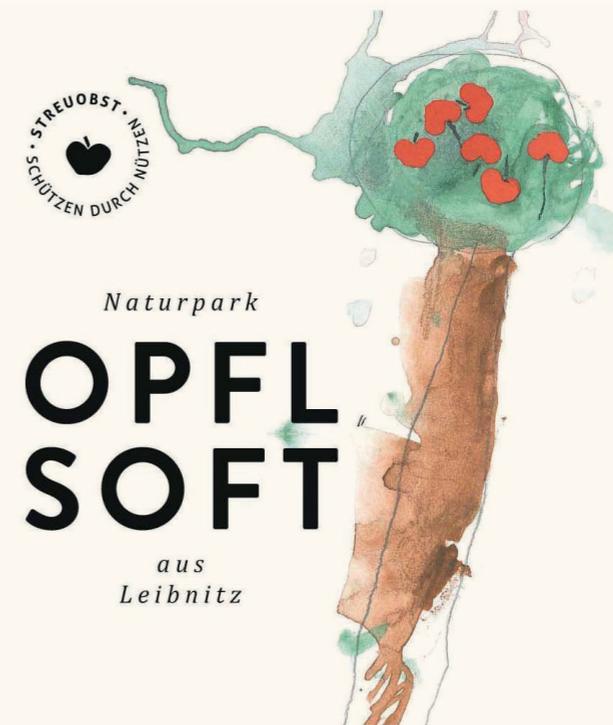
Welche Arbeiten für den Obstbau seinerzeit im Herbst wichtig waren, erzählt uns unser Baumwärter Josef Pugl in der nächsten Steierland-Ausgabe.



MITTENDRIN IM

Naturpark SÜDSTEIRMARK

Auch heuer wird es im Rahmen des Projekts „Biotop Streuobstwiese – Biodiversitätserhalt = Kulturlandschaftsschutz“ ermöglicht, dass die Bewohner des Naturparks gemeinsam mit ihren Gemeinden einen Streuobst-Apfelsaft pressen. Jeder Bürger kann seine Streuobstäpfel in das jeweilige Gemeindezentrum bringen und bekommt dann entsprechend dem gelieferten Gewicht an Äpfeln den daraus erzeugten Apfelsaft. Die Gemeinden unterstützen diese Aktion finanziell, sodass für 1 Liter Apfelsaft 80 Cent (inkl. 28 Cent Pfand) bei der Gemeinde zu bezahlen sind. Die Naturparkgemeinden unterstützen damit aktiv den Kulturlandschaftserhalt und ermöglichen es ihren Bürgern, die Äpfel auf ihren Wiesen günstig in Saft zu verwandeln. Die Ernte wird dieses Jahr erneut sehr divers ausfallen, denn leider hat der Spätfrost im Frühjahr ein weiteres Mal zugeschlagen, wenngleich nicht so stark wie 2016 und örtlich sehr unterschiedlich. Folgende Gemeinden beteiligen sich heuer:



Naturpark
**OPFL
SOFT**
aus
Leibnitz

Apfel-Abgabe (Jutesäcke oder Kübel, bitte nur Haushaltsmengen)

Datum: 25.9.2017	Datum: 2.10.2017
Kitzeck	St Johann i. S. - ASZ-Bauhof (06:00-15:00)
Heimschuh - Wirtschaftshof (14:00-19:00)	Oberhaag - Lagerhaus (Unterhaag) (08:00 - 17:00)
St. Nikolai i.S. - Marktplatz (14:00 - 17:00)	Arnfels - NMS Arnfels (08:00 - 13:00)
	Gamlitz - Bauhof (08:00 - 17:00)
	Strass i.S.
	Leibnitz - Naturparkzentrum Grottenhof (09:00-14:00)

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes
Hier investieren Europa in
die ländlichen Gebiete





Bio... WAS?

Melitaea athalia [Wachtelweizen-Schneckenfalter]
©Gernot_Kunz

Auf Streuobstwiesen leben viele verschiedene Tiere und Pflanzen – die Biodiversität ist sehr hoch! Bienen und Hummeln fliegen von Blüte zu Blüte, saugen Nektar und bestäuben dabei Obstbäume und Blumen. Aus den bestäubten Blüten entwickeln sich Früchte. Der Mensch freut sich über den Honig der Bienen und das Obst der Bäume. Schmetterlinge ernähren sich von Früchten und Blüten und finden die richtige Pflanze für die Eiablage. Vögel nisten in den Baumkronen und Fledermäuse finden Unterschlupf in alten Baumhöhlen. Sie fressen viele Insekten, auch solche, die dem Baum schaden. Am Boden leben Maus und Igel, Steinmarder und der Siebenschläfer. Die weitaus größte Klasse des gesamten Tierreichs mit zurzeit etwa 800.000 bis 1.000.000 bekannter Arten (die Angaben schwanken, doch machen die Insekten in jedem Fall rund 80 Prozent der Tierwelt aus) ist die der Insekten (Insecta, Hexapoda). Bei dem im Mai vom Naturpark durchgeführten Tag der Biodiversität haben die ForscherInnen eine große Zahl an Arten auf den Streuobstwiesen gefunden.

Insekten

Die drei wesentlichen Merkmale ihres Körperbaus sind: der Chitinpanzer, der in drei Abschnitte (Kopf, Bruststück, Hinterleib) gegliederte, stark eingekerbte Körper und die sechs Beine. Um dem Panzer seine Starre zu nehmen, ist dieser in einzelne Ringe gegliedert, die untereinander durch Weichhäute verbunden sind. Aus dem Insektenei schlüpft entweder das winzige Ebenbild der Eltern (bei niederen Insekten) oder eine Larve (Raupe oder Made). Diese Larve verpuppt sich; nach einem Ruhestadium schlüpft das fertige Insekt. Bei keiner anderen Gruppe der Tierwelt gibt es eine solche Mannigfaltigkeit der Formen und Farben, der Lebensweisen und Lebensräume wie bei den Insekten. Sie spielen im Haushalt der Natur als Räuber, Parasiten, Aasfresser und als Nahrung für andere Tiere eine bedeutende Rolle. Zahlreiche In-

sekten leisten einen nicht zu ersetzenden Dienst durch die Bestäubung der Blüten. Unser landwirtschaftliches Kulturland wurde einerseits durch den vermehrten Einsatz von Chemikalien (Schädlings- und Unkrautbekämpfungsmittel), aber auch durch andere Eingriffe wie Ent- und Bewässerungen, Rodung von Hecken, Umpflügen von Feldrainen und durch die fortschreitende Verringerung der Mannigfaltigkeit der angebauten Kulturpflanzen als Lebensraum so tiefgreifend verändert, dass dies zu einer großflächigen radikalen Verarmung der Insektenpopulation geführt hat. In der Vergangenheit war das Kulturland durchsetzt mit Flächen, die nicht oder nur extensiv genutzt wurden, etwa mit Streuobstwiesen, Trockenrasen und Extensivweiden auf seichtgründigen Böden, mit Sumpfland und den Uferbereichen stehender und fließender Gewässer, mit extensiv oder überhaupt nicht genutzten Wäldern, mit Heide- und Buschwerk aller Art. Solche Standorte waren Refugien und Zentren der Wiederausbreitung der Insektenwelt. Dem Bestreben des Menschen, alle Naturreserven zu nutzen, fielen sie in den letzten Jahrzehnten größtenteils zum Opfer.

Artenschutz Juchtenkäfer



Osmoderma eremita [Juchtenkäfer] ©ökoteam

Der Juchtenkäfer ist eine sogenannte prioritäre Art der Europäischen Naturschutzrichtlinie. Er ist ein Aushängeschild für die Lebensgemeinschaft vieler seltener Arten, die in alten Laubbäumen leben. Bei

Erntezeitpunkt

Das Reifwerden der Früchte erkennt man an der Änderung der Grundfarbe von Grün auf Gelb bzw. Rot sowie daran, dass sich die Kerne braun verfärben. Geerntet wird am besten zum Zeitpunkt der Baumreife. Diese ist gegeben, wenn sich zwischen Fruchtholz und Fruchtstiel ein Trenngewebe ausgebildet hat, sich die Frucht leicht vom Baum löst oder sogar von selbst abfällt. Andreas Zechner, Obmann des „Fachvereins der Steirischen Obstbaumwärter“, schlägt folgende Vorgangsweise bei der Streuobsternte vor:

1) Äpfel, die als Erste reif wurden und abgefallen sind, sollten – so man sie nicht sofort isst oder verwertet (Strudel, Mus, Chutney) – gesammelt und aus der Anlage entfernt werden. Dies ist eine wesentliche Maßnahme des Pflanzenschutzes, da damit Schaderreger für das nächste Jahr eliminiert werden!

2) Wenn circa 30 Prozent der Äpfel ausgereift von selbst vom Baum gefallen sind, kann die Haupternte für die Saftproduktion beginnen. Um sicherzustellen, nur frisch vom Baum gefallene Äpfel auszulesen, wird empfohlen, eine Plane unter dem Baum auszubreiten, bevor der Baum geschüttelt wird. Ein zu kräftiges Schütteln ist zu vermeiden, damit man nur wirklich reifes Obst erhält. Oft ist es ratsam, zu einem späteren Zeitpunkt ein zweites Mal zu schütteln.

3) Da die Äpfel oft aus großer Höhe vom Baum fallen und durch die Reife auch entsprechend weich sind, führt dies häufig zu Beschädigungen an der Oberfläche und es kommt schon nach kurzer Lagerung zu Fäulnisbildung. Eine rasche Weiterverarbeitung wird empfohlen. Allerdings entspricht bei manchen Apfelsorten, insbesondere Winteräpfeln, die Baumreife nicht der Genussreife, da sich das Bukett erst während der Lagerung ausbildet. Zahlreiche weitere und vertiefende Informationen rund um dieses Thema u.v.m. finden Sie in der von uns empfohlenen Fachzeitschrift „Obst.Wein.Garten“ www.obstweingarten.at.

Sie haben eine Streuobstwiese? Der Naturpark braucht Sie! Schützen durch Nützen! Der Naturpark Südsteiermark versucht die Wertschöpfung der Streuobstwiesen für die heimischen Bauern zu steigern und arbeitet damit aktiv am Kulturlandschaftsschutz. In diesem Sinn suchen wir für ein geplantes Streuobstveredelungsprojekt BesitzerInnen von Streuobstwiesen, die ihre Äpfel für einen ihrer Arbeit angemessenen Preis verkaufen.

Voraussetzung: Die Streuobstwiese liegt in einer der 15 Naturparkgemeinden. Bitte melden bei Naturpark Südsteiermark: 0664/88524705 oder m.rode@naturpark-suedsteiermark.at.



den Bemühungen zum Schutz dieser Arten ist es wesentlich, große zusammenhängende Bestände mit möglichst vielen Höhlenbäumen zu erhalten.

Für die Erhaltung und Neupflanzung gibt es auch finanzielle Unterstützung in Form von Naturschutzförderungen. Das hilft sämtlichen holzbewohnenden Arten und somit mehreren tausend Vertretern der heimischen Naturvielfalt. Wir wollen im

Naturpark Südsteiermark und Umgebung möglichst viele Obstgarten-BesitzerInnen über diese Möglichkeiten informieren. Unsere ForscherInnen und Spürhund Juma kommen zu Ihnen – finden wir diesen Käfergiganten in Ihrem Obstgarten? Melden Sie sich an!

Juchtenkäfer-Hotline ÖKOTEAM: 0316/351650, office@oekoteam.at

DIE JAHRESZEIT SCHAFFT AN.

*Es hot
nix g'alt*



„Die Menschen mochen sich ihr Leben heit sölber kompliziert, früher woa olles ärmer und einfacher, aber mit viel mehr Arbeit verbunden und trotzdem haben die Menschen weit net sovül zu Spinnen auffangen wie sies heit tuan“, beginnt *Frau Anna Kerschbacher, geboren 1930*, ihre kleine Geschichte.

Blütentraum und Äpfklaublen:

Streuobstwiesen, der Biodiversitätshottspot unserer Kulturlandschaft



Im Zuge des LEADER-Projekts „Naturvermittlung für Kinder“ entwickelte der Naturpark Südsteiermark für alle Naturpark-Schulen und Kindergärten ein vielseitiges und informatives Programm rund um die Streuobstwiese. Die Kinder sollen Streuobstwiesen als einen Ort zum Spielen, Beobachten, Entdecken und natürlich zum Naschen von frischem Obst und als Quelle guter Zutaten zum Saften, Kochen und Backen erfahren und eine ganz persönliche Beziehung zu einer solchen Streuobstwiese aufbauen. Mit diesem Erfahrungshintergrund steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie selbst später zu Erhaltern dieser Landschaftselemente werden. Damit ist schon eine Motivation

gepflanzt, könnte schon ein Keim gelegt werden, sich für ihren Fortbestand oder gar für die Neuanlage von Streuobstwiesen einzusetzen.

Die Kurse werden von unseren NaturvermittlerInnen durchgeführt und führen durch große Themen wie zum Beispiel „Auf Safari in den „Savannen“ unserer Heimat. Kinder entdecken „Tiere und Pflanzen im Obstgarten“ bis hin zu „Schmackhaftes von der Streuobstwiese“ oder „Wildholzwerkstatt mit Obstschnittholz“!